

FONDSNEWS

Informations-Magazin der Fondsbroker AG

2011
4



Inhaltsübersicht: Schuldenkrise und Inflation (Seite 1) • Marktbericht (Seite 2) • Weniger ist mehr (Seite 3) • Sturm ernten (Seite 4) • Kleine Geldfresser (Seite 5) • Vorsorgespüren (Seite 6)

www.fondsnews.de

Liebe Leserinnen und Leser,

der starke Kursverfall an den internationalen Aktienmärkten im August und September konnte einem Anleger schon Angst und Bange machen. Selbst wenn sich gezeigt hat, dass diese Entwicklung übertrieben war, so sind längst nicht alle Ursachen für die Schwankungen an den Märkten behoben. Das Problem der Staatsverschuldung in den USA wurde nur halbherzig angegangen, in Europa fehlt immer noch ein überprüfbares einheitliches Vorgehen. Solange dies so bleibt, ist es schwer, Vertrauen in die politische Gestaltungskraft zurück zu gewinnen.

Es gehört schon viel Optimismus dazu, eine „Welt mit Zukunft“ zu sehen, wie es Franz Josef Radermacher in unserem Buchtipps auf Seite 6 tut. Denn gerade sie bedarf großer politischer Einflussnahme. Er zeigt aber auch, was jeder Einzelne dazu beitragen kann, eine zukunftsfähige Welt zu schaffen.

Einige seiner Anregungen finden sich bereits umgesetzt in Konzepten für nachhaltige Beteiligungen und Fonds. Mehr dazu finden Sie auch dieses Mal in den Beiträgen dieser FondsNews. Wir hoffen, Ihnen wieder wertvolle Anregungen und Denkanstöße liefern zu können.

Herzlich Ihr


Thomas P. Sättele
Vorstand Fondsbroker AG

 **FONDSBROKER AG**

SCHULDEN

Welt
mit
Zukunft

Wege aus dem Schuldenstrudel

Schuldenkrise und Inflation

1991 wurden im Maastricht-Vertrag die Schuldengrenzen für Europa festgelegt: 60% des Bruttoinlandsproduktes als Gesamtverschuldung, 3% als maximal erlaubte jährliche Neuverschuldung.

Das entsprach ziemlich genau dem Durchschnitt der damals 15 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Wie konnte es dazu kommen, dass diese Ziele heute von fast allen Staaten um Längen verfehlt werden? Und wie entkommen wir dem Schuldenstrudel?

Die schmerzloseste Möglichkeit ist stärkeres Wirtschaftswachstum. Aber wie schon die Maastricht-Unterzeichner wussten, sind 5% nominelles Wachstum nötig, um einen Anstieg der Schuldenlast zu verhindern: Davon sind die westlichen Industrieländer weit entfernt. Und die Tendenz, durch Staatsausgaben das Wachstum anzukurbeln, ist derzeit nicht mehrheitsfähig, wie man an der US-Entscheidung am 2. August sehen konnte.

Bleiben noch die deutliche Reduzierung der Staatsausgaben und Steuererhöhungen. Dass die US-Amerikaner auf Steuererhöhungen verzichteten und auch die Staatsausgaben nur marginal kürzen werden, brachte die Abstufung ihrer Bonität. Dabei würde gerade in den USA die Rückkehr zu alten Steuersätzen für Vermögende über 200.000 USD zu Mehreinnahmen von ca. 2 Billionen USD bis 2019 führen.



LAST MINUTE NEWS

Europas großer Wurf

So überschrieb die Financial Times Deutschland ihren Leitartikel vom 5. September 2011. Sie kommt zu dem Schluss: Die Krise verlangt nicht nach weniger, sondern nach mehr Europa. „Es geht jetzt darum, den Wohlstand zu verteidigen. In 20 Jahren werden wir nicht mehr fragen, ob für die Rettung deutsche, holländische oder finnische Steuergelder eingesetzt werden. Es wird vor allem das Geld Europas sein. Je entschlossener Deutschland nun vorangeht, desto stärker wird Europa – und desto stärker wird dieses Land sein. Europa muss in seiner größten Krise den großen Wurf wagen.“

Damit sind wir bei der vierten Alternative: Schuldenabbau durch Inflation. Kenneth Rogoff, der ehemalige Chefökonom des Internationalen Währungsfonds IWF, schrieb schon 2008, dass der einzig praktikable Weg, die kommende „schmerzhafteste Periode“ des Schuldenabbaus abzukürzen, eine moderate Inflation von 4 – 6% über mehrere Jahre sei. „Natürlich ist Inflation ein unfairer und willkürlicher Einkommenstransfer von Sparern zu Kreditnehmern. Aber schlussendlich ist dieser Transfer der direkte Weg zur schnellen Erholung. Früher oder später findet er sowieso statt.“ Siehe hier zu auch den Artikel auf Seite 5: Substanz.

MARKTBERICHT 3. QUARTAL 2011

Kontraktion oder Rezession?



Das herausragende Ereignis im dritten Quartal war der rasante Absturz der weltweiten Aktienmärkte Anfang August. Ausgelöst wurde er durch den erst in letzter Minute zustande gekommenen und dann unbefriedigenden Kompromiss im US-Schuldenstreit.



Carmen Reinhart, Paul Krugman, Joseph Stiglitz, Kenneth Rogoff, George Soros (von links)

Er erschütterte das Vertrauen der Anleger, dass die Amerikaner kurz- oder mittelfristig in der Lage sein werden, dieses Problem zu lösen. Dazu kam die Sorge, dass die amerikanische Wirtschaft nicht in dem erhofften (und für einen Schuldenabbau notwendigen) Maße wachsen würde.

Wie schon 2008 konnten sich auch die Schwellenländer nicht wirklich von dieser Entwicklung abkoppeln, auch wenn dort die Wachstumsraten weiterhin hoch sind. Damit wird noch einmal sehr deutlich, dass es nicht schlechte Wirtschaftszahlen waren, die den Aktienrückgang auslösten. Im Gegenteil, auch Unternehmen in den Industrieländern berichteten Zahlen, die in „normalen“ Jahren eher Anlass für Kurssteigerungen gewesen wären.

Beispiellose Kursverläufe

In Europa wurde diskutiert, welches Land der nächste Kandidat für den Rettungsschirm sein und welches sein AAA-Rating wohl als nächstes verlieren würde. Und es wurde über die Einführung von Eurobonds gestritten, die vor allem von nordamerikanischen Nobelpreis-Ökonomen wie Joseph Stiglitz und Paul Krugman gefordert wurden.

George Soros, der berühmt-berüchtigte Hedgefonds-Manager, schrieb Mitte August unter der Überschrift „Deutschland muss den Euro verteidigen“: „Nur Deutschland kann die Dynamik des Zerfalls in Europa umkehren. Es wird nicht

leicht. Denn Deutschland tut sich immer noch schwer mit der Rolle, die Zukunft Europas zu entscheiden. Deutschland hat sich immer gewehrt, in diese Rolle gedrängt zu werden. Aber es hat keine Chance: ein Zusammenbruch des Euro würde eine Bankenkrise auslösen, die von den globalen Finanzautoritäten nicht mehr kontrolliert werden könnte. Je länger Deutschland braucht, um dies zu erkennen, desto höher wird der Preis, den es dafür bezahlt.“

Fazit: Solange die Politiker, und hier vor allem auch die deutschen Politiker, ihre Verantwortung für Europa als Ganzes nicht überzeugend wahrnehmen, und solange sich ein amerikanischer Präsident von einer kleinen radikalen Gruppe erpressen lässt, solange werden die Märkte weiter stark schwanken. Geduld, Gelassenheit, eine ruhige Hand und Erfahrung in der Depotzusammenstellung sind jetzt gefragt.

INTERNET

ANLAGEKLASSE TECHNOLOGIEFONDS Zukunftsarchitekten

Kaum etwas prägt unsere Gesellschaft mehr als der technische Fortschritt. Sind Smartphones, Cloud Computing und Soziale Netzwerke stabilere Investmentthemen als es PC, Mobiltelefon und Internetfirmen zu Beginn des Jahrtausends waren?

Zumindest was die Verkaufszahlen von Smartphones und Tablett-PCs betrifft, übertreffen die heutigen Zuwachsraten die damaligen um ein Vielfaches. Apple ist nach ExxonMobil die Firma mit dem größten Börsenwert weltweit. Auch Ebay, Cisco, Google, Microsoft und Yahoo haben den Aufstieg zum Multi-Milliarden-Konzern geschafft.

Wer in diesem Bereich (wieder) investieren will, findet ein breites Angebot an Investmentfonds auf dem Markt. Einige davon finden Sie in der folgenden Tabelle:

Name	ISIN	Wertentwicklung 5 Jahre	Volumen (Mio EUR)	beta
JPM Europe Technology	LU0210532015	4,4%	132	0,90
4Q Growth Funds Universal	DE000A0D9PG	8,6%	69	1,06
Janus Global Technology	IE0002167009	25,7%	57	0,91
Franklin Technology	LU0109392836	34,3%	703	0,83

Stand: 15.08.2011

ALTE UND NEUE „ÖKOS“

Weniger ist mehr

Sicher keine wirklich passende Überschrift für die Depotentwicklung der letzten drei Monate, aber eine klare Aufforderung für unseren Konsumalltag.

Fast die Hälfte aller Deutschen identifiziert sich einer kürzlich erschienenen Studie zufolge mit Werten, die Gesundheit sowie ethische, soziale und ökologische Verantwortung ins Zentrum ihres Handelns stellen. Manche ändern ihren Lebensstil. Wenn sie spritsparende Autos fahren und energiesparende Haushaltsgeräte kaufen, geht es ihnen nicht um Verzicht wie den frühen „Ökos“, sondern um bewussten Konsum.

Ethisch-ökologische Kapitalanlagen und Versicherungen gehören mit zu angesagten Artikeln:

- Investmentfonds, bei denen es ausgeschlossen ist, dass AREVA im Depot landet (der französische Weltmarktführer für Nukleartechnik).
- Energiebeteiligungen, die dazu beitragen, die Kernenergie abzulösen.
- Krankenversicherungen, die Naturheilverfahren berücksichtigen und Boni für Gesundheitsbewusste anbieten.



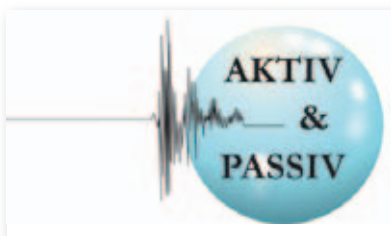
Es gibt viele Aspekte, mit denen die Finanz- und Versicherungswirtschaft den sich ändernden Bedürfnissen der modernen Verbraucher entsprechen kann. Aber erst, wenn diese Verbraucher die von ihnen gelebten nachhaltigen Werte auch bei Unternehmen wiederfinden, stellt sich das Vertrauen in die Branche wieder ein. Hochriskante Immobilienkredite, Madoff-Skandal und zu stark an Provisionen orientierte Beratung hatten schon lange vor dem Absturz der Märkte im August dieses Vertrauen nachhaltig gestört. Es muss langsam wieder aufgebaut werden.

BÖRSENGEHANDELTE INDEXFONDS

Aktiv oder passiv?

Schon seit mehreren Jahren stehen sich Befürworter und Gegner aktiven und passiven Fondsmanagements ziemlich unversöhnlich gegenüber. Hier der Versuch einer nüchternen Bestandsaufnahme.

Der Hauptvorwurf gegen das aktive Fondsmanagement ist, dass dieses das Geld, das es kostet, nicht wert sei. Umgekehrt wird den passiven Indexfolgern (ETFs) vorgehalten, sie ließen Anleger hinsichtlich Auswahl und Timing allein, lieferten also keine Problemlösung. Beide Seiten können ihre Argumente mit Statistiken trefflich untermauern.



Entscheidend ist, welche Ziele mit der Anlageform verbunden werden, welchen Kenntnisstand die Anleger mitbringen und welche Entscheidungen sie selbst zu treffen bereit sind. Mit der Wahl aktiv gemanagter Fonds und im Bewusstsein, dass nur ein Teil dieser Fonds nach Kosten sich besser entwickelt als sein Vergleichsindex, delegieren Anleger die Entscheidung über Titelauswahl, -gewichtung und Kauf- bzw. Verkaufszeitpunkt an einen Dritten, den erfahrenen und erfolgreichen Fondsmanager.

Wer ETFs kauft und verkauft, traut sich selbst die Auswahl des Anlageuniversums ebenso zu wie Ein- und Ausstiegszeitpunkt und damit das Markttiming. Dieses spielt in Zeiten stark schwankender Märkte eine immer größere Rolle. Wer mit diesen Entscheidungen richtig liegt, kann die Mehrheit der aktiv gemanagten Aktienfonds schlagen. Anlegern, die ETFs kaufen, sollte bewusst sein, dass diese immer prozyklisch agieren: bei vollem Investitionsgrad wird nachgekauft, was im Preis steigt und an Gewicht im Index gewinnt, und es wird verkauft, was im Wert fällt.

Fazit: ETFs sind nützliche Instrumente für Investoren, die selbst wissen, was sie wann tun. Sie sind keine pflegeleichten Kauf- und Liegenlassen-Investments, als was sie manchmal dargestellt werden.



IN EIGENER SACHE

Erweiterte Zusammenarbeit

Neben Depots bei der DWS, der Frankfurter Fondsbank oder der Fondsdepotbank können unsere Kunden auch Depots bei zwei weiteren Plattformen eröffnen. Auch die dort gelagerten Vermögenswerte erscheinen in der zusammenfassenden Depoteinsicht.

Die Augsburger Aktienbank, kurz AAB, ist seit ihrer Gründung im Jahre 1963 als filiallose Direktbank tätig. Ein Depot bei der AAB lohnt sich vor allem für Anleger, die neben Fonds auch andere Wertpapiere, wie Aktien, Anleihen etc. in einem Depot verwahren möchten.

AUGSBURGER Aktienbank

Das Verrechnungskonto der Augsburger Aktienbank weist eine attraktive Verzinsung auf. Kunden können über die Augsburger Aktienbank auch einen Wertpapierkredit mit Lombardzinssatz bis zur Höhe des Depotwertes bekommen.

Die ebase ist eine 100%ige Tochter der comdirect bank AG. Im Unterschied zu anderen Depotplattformen umfasst das Produktangebot bei der ebase auch ETFs von comstage, db x-trackers, ishares und Lyxor. Sie können alternativ zum täglichen Börsenhandel bequem im bestehenden Investment Depot bei der ebase abgewickelt und verwahrt werden, egal ob Sie sich für Sparpläne, Entnahmepäne oder Einmalanlagen entscheiden. Abgerechnet wird zum täglich festgesetzten NAV (Nettoinventarwert),

ebase

ebase hat auf die Leitzinserhöhungen reagiert und die Zinssätze für Festgelder verbessert. Die Zinskonditionen gelten für Neu- und Bestandskunden mit einer Obergrenze von 50.000 Euro pro Kunde.

Weitere Informationen unter:
www.fondsbroker.de

LIFESTYLE **LEBENSART: EDLE SCHREIBGERÄTE**

Wertvolle Handschmeichler

Früher war das Schreiben mit der Hand unumgänglich, heute ist es Luxus. So sehen es die Kunden nicht nur so bekannter Marken wie Cartier, Graf von Castell-Faber, Montblanc, Pelikan oder Waterman. In Deutschland gibt es kleine, aber feine Manufakturen, die sich vor allem auf Schreibgeräte in Holz spezialisiert haben.

Ihre Schreibgeräte, ob Füllfederhalter, Rollerball oder „einfacher“ Kugelschreiber haben mehr als eine Halbwertszeit von einigen Monaten. Sie sind Unikate, die die Zeit überdauern. Allen ist eigen, dass edelste Holzarten verwendet werden und auch die Technik nur vom

Feinsten ist. Auf www.woodbytom.de, www.stilus-manufactur.de, www.liqnum.de finden Sie Schreibgeräte, die ihre Besitzer mit lang anhaltender Freude am Schreiben erfüllen.

Wer es ganz individuell möchte, kann sich bei Edle-Schreib-Art (www.edle-schreib-art.de) im Holzlager sein ganz persönliches Stück Holz aussuchen: Das damit gefertigte Schreibgerät verdient wahrlich den Namen „individuell“. Die optischen und haptischen Qualitäten inspirieren die Sinne und erhöhen den Schreibgenuss. Einzigartig durch Material und Verarbeitung hat es Persönlichkeit – wie seine Besitzer.



EINE ETWAS ANDERE SICHT **Sturm ernten**

Ende des 21. Jahrhunderts werden 10 Milliarden Menschen auf der Erde leben. Schon jetzt haben nicht alle genug zu essen. Getreideerträge stagnieren, Missernten können kaum noch durch Transfers ausgeglichen werden. Wird der Hunger der wahre Herrscher der Welt?

2011 könnte schlimmer werden als die Krise von 2007/2008. Als deren Folge wurde in großem Stil die Landnahme durch reiche Staaten, Hedgefonds und Konzerne betrieben. Nach einer Studie der Weltbank betraf dieser neue „Agroimperialismus“ im Jahre 2010 bereits fast 65 Millionen Hektar, mehr als die gesamte Weizen- und Maisanbaufläche der USA. Nahrung wird zum heimlichen Motor der Weltpolitik.



AUSSTIEG **WAR DA WAS?**

Praxistest bestanden

Acht Atomkraftwerke (AKW) sind seit Anfang Juli endgültig vom Netz, die übrigen sollen bis 2022 stillgelegt werden. Was manchen viel zu lange dauert, geht einigen Politikern und Verantwortlichen aus der Stromwirtschaft immer noch zu schnell. Sie warnen vor Versorgungsproblemen, vor Atomstromimporten aus Tschechien und Frankreich und vor steigenden Strompreisen. Was ist dran an diesen Befürchtungen?

Versorgungsprobleme; Stromimporte: Das zweite Quartal war der Praxistest für den Atomausstieg. Drei Monate lang waren mindestens 8 der 17 deutschen AKW vom Netz, im Mai lieferten zeitweise nur 4 AKW Strom. Die Versorgung hat in dieser Zeit problemlos funktioniert. Zwar sind die Stromimporte gestiegen, aber die Auslastung unserer fossilen Kraftwerke blieb stabil: die Einfuhr war billiger als die Nutzung der heimischen Kapazitäten. Nach einer Untersuchung des Öko-Instituts wurde übrigens Strom aus fossilen Kraftwerken importiert und nicht, wie oft behauptet, Atomstrom.

Höhere Strompreise: Wenn es nach den Preisen an der Strombörse in Leipzig geht, hat die Abschaltung keinen nennenswerten Einfluss. Ende Juni lag der Preis pro Megawattstunde, die 2012 geliefert wird, bei €56,90. Dies ist eher am unteren Ende des Bereichs zwischen 50 und 90 Euro, zwischen denen der Preis für 2012-er Strom in den letzten Jahren auch ohne Fukushima und ohne Ausstiegsbeschluss schwankte.

Zum Beitrag „Ausstieg vom Ausstieg...“ in der letzten Ausgabe der FondsNews erreichte uns ein Leserbrief, der vor allem auf den stärkeren Ausbau der Windkraftanlagen an Land einging: „... Fazit: Auch bei der Einführung der neuen Energiequellen wird nicht zu Ende gedacht ... Man muss ja wirklich nicht am Atomstrom hängen, man sollte jedoch gründlich alle Zusammenhänge bedenken, um nicht irgendwann feststellen zu müssen, dass man einen möglichen Schritt nicht getan und eine Folge des Handelns nicht bedacht hat.“ (Erhardt Garmeister)

2008 rettete die Rezession und die dadurch bedingte fallende Nachfrage sowie die größte jemals eingefahrene Weizenenernte die Welt vor dem Nahrungsmittelkollaps. Heute sind die Speicher leer und China, der größte Getreideproduzent der Welt, erlebt die schwerste Dürre seit 60 Jahren. Flüsse wie Colorado, Indus oder Murray-Darling, die wichtige Kornkammern der Erde bewässern, erreichen das Meer nicht mehr. In 20 Jahren werden Farmer 45% mehr Wasser benötigen: Dieses Wasser gibt es nicht.

Damit werden landwirtschaftliche Verfahren gewinnen, die mit weniger auskommen: weniger Wasser, weniger Pflügen, weniger Dünger und weniger Pestiziden, z. B. die Direktsaat mit weniger Einsatz von schwerem Gerät und damit weniger Erosion. Es lohnt sich, für solche Techniken Gelder in die Hand zu nehmen und sie schnell umzusetzen. Es gibt sie schon, aber sie kosten.

Viele weitere Details finden Sie im Essay von Petra Steinberger in der Süddeutschen Zeitung vom 2. Juli 2011, S. V2/3.

KINDER KOSTEN KAPITAL

Kleine Geldhaie

Der Staat unterstützt Familien finanziell, damit die Geburtenrate in Deutschland steigt. Bisher ohne Erfolg, vielleicht weil Kinder ein wahres Vermögen kosten.

Die Verbraucherzentrale Bayern hat es ausgerechnet: Durchschnittlich 230.000 Euro kostet ein Kind, das nach dem Abitur noch ein Fachhochschulstudium anhängt und beendet. Auf weitere 130.000 Euro verzichtet die Familie durch teilweisen oder kompletten Verdienstaufschlag eines Elternteils.

Aus den vielen Töpfen der staatlichen Familienförderung – vom Ehegattensplitting über Kindergeld und Betreuungskosten bis hin zur Familienversicherung in der gesetzlichen Krankenversicherung – können davon immerhin etwa 145.000 Euro pro Heranwachsenden zusammenkommen. Das hat die OECD errechnet (www.oecd.com, doing better for children) und Deutschland dort einen Mittelfeldplatz im internationalen Vergleich zugewiesen. Gerade im Bereich Kinderbetreuung und frühkindliche Erziehung könnte noch viel mehr Geld von Staatsseite investiert werden.

Für die während der Ausbildung anfallenden Kosten empfiehlt sich ein frühzeitig beginnender Sparplan. Je früher begonnen wird, desto mehr Zeit hat der Zinseszins-effekt, sich bemerkbar zu machen, wie die Grafik auf Seite 6 zeigt.



WISSENS-WERT

Nicht erst durch den Absturz der Aktienmärkte im August sind Sicherungskonzepte, Werterhaltungsstrategien oder schlicht: Garantien in Fonds wieder stärker nachgefragt. Hier folgen die Beschreibungen zweier solcher Konzepte.

CPPI

Constant Proportion Portfolio Insurance:

Fonds, die nach CPPI gemanagt werden, berechnen ihr Risikobudget täglich neu. Das Risikobudget ist derjenige Anteil des Fondsvermögens, der nicht abgesichert ist. Hat also ein Fonds einen Kapitalschutz von 90%, beläuft sich das in Aktien investierte Risikobudget auf 10%. Bei steigenden Aktienmärkten steigt dieser Anteil, bei fallenden sinkt er. Im schlimmsten Fall kann das Risikobudget vollständig aufgebraucht sein (so genannter Cash Lock). Wenn dann die Märkte wieder ansteigen, steht zunächst kein Budget zur Verfügung, um an diesem Anstieg teilzuhaben. Um dieses Problem zu umgehen, wurde das OBPI-Modell entwickelt.

OBPI

Option Based Portfolio Insurance:

Die in diesem Modell erlaubten Optionen im Risikobudget reduzieren das Risiko eines Cash Locks. Mit ihnen lässt sich das Verlustrisiko kontrollieren und sie ermöglichen den Einsatz von Hebelprodukten. Darüber hinaus bieten OBPI Modelle eine gewisse Zinsunabhängigkeit. Fonds, die zur Kapitalsicherung einen hohen Anteil in festverzinslichen Wertpapieren angelegt haben, müssen bei aktuell niedrigen Zinsen diesen Anteil erhöhen. Das geht naturgemäß zu Lasten des Risikobudgets und damit der zu erwartenden Rendite. Mit Einsatz von Hebelprodukten mit entsprechend höherem Hebel lässt sich dieser Nachteil wieder ausgleichen.

FAMILIENVERMÖGEN UND STIFTUNGEN

Substanz, Substanz, Substanz

Bei Verwaltern deutscher Familienvermögen und Stiftungen steht derzeit ein Thema noch mehr im Vordergrund als sonst schon: der Schutz vor Inflation. Sie schaffen dies über vier Standbeine: durch europäische und globale Substanzaktien, durch Konsum- und Rohstoffaktien sowie durch Immobilien und inflationsgeschützte Anleihen.

Die Substanzaktien setzen branchenübergreifend auf Unternehmen, die steigende Preise problemlos an Kunden weitergeben können. Dazu gehört fast alles, was man tragen, rauchen oder fahren kann. Konsum-, Energie- und Rohstoffaktien investieren dort, wo die Inflation unmittelbar zuschlägt. Und bei den Immobilien sieht es so aus, dass nach der Neuregelung bei offenen Immobilienfonds diese Produkte wieder ins Blickfeld rücken. Denn hier ist es oft so, dass ein Vermieter das steigende Preisniveau auf die Miete schlagen kann, oder diese sogar ausdrücklich inflationsgebunden ist. Und viele Objekte in einem Fonds mit professionellem Management, das ist eine gute Voraussetzung für stabile Mieterträge. Die folgende Tabelle zeigt eine kleine Auswahl der von Vermögensverwaltern favorisierten Fonds:

Name	ISIN	Wertentwicklung 5 Jahre	Volumen	beta
M&G Global Basics	797735	+11,6%	7.273	1,04
DJE Dividende und Substanz	164325	+9,6%	1.394	0,60
Pioneer Substanzwerte	979200	+41,9%	88	0,55
BGF World Mining	986932	+27,7%	12.014	1,19
Pimco Global Real Return	AOKD2Q	+28,8%	3.300	0,51
grundbesitz europa RC	980700	+34,8%	3.125	n.a.

Stand: 15.08.2011

BUCHTIPP

Franz Josef Radermacher
Bert Beyers

**Welt mit Zukunft
Die ökosoziale
Perspektive**

2. Auflage 2011
398 Seiten, €19,90
ISBN: 978-3-86774-111-8



Der Mensch ist ein Erfolgsmodell. Seit dem Abwandern der ersten Hominiden aus Afrika hat er sich als „Superorganismus“ über den ganzen Globus ausgebreitet. Damit stößt er heute beinahe überall an seine Grenzen. Die Weltfinanzmarktkrise ist ein Beispiel dafür, was noch alles kommen kann. Die Autoren sehen einen fundamentalen Wandel voraus und plädieren daher für ein zukunftsfähiges Programm: eine erweiterte ökosoziale Marktwirtschaft und einen Global Marshall Plan – ökosozial statt marktradikal. Diese Neuauflage bringt die aktuellen Entwicklungen mitsamt den Erkenntnissen aus der Finanzkrise auf den Punkt.

IMPRESSUM

FondsNews 04/2011 (4. Ausgabe im 5. Jahrgang)

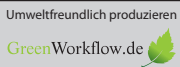
Konzeption, Gestaltung und Produktion:
OpenMinded Gesellschaft für Projektentwicklung und Realisation mbH
Vordergasse 15, 69493 Hirschberg, Internet: www.open-minded.de

Chefredakteur (V.i.S.d.P.):
Dr. Wolfgang J. Westerhaus (wjw), E-Mail: redaktion@fondsnews.de

Disclaimer: Den FondsNews Disclaimer erhalten sie im Internet unter:
www.fondsnews.de oder auf Anfrage direkt vom Kundenservice.
Fotos: iStockphoto.com (iStock International Inc.)

Die Broschürenzusammenstellung wurde sorgfältig geprüft und beruht auf uns vorliegenden Informationen unserer Vorlieferanten. Trotzdem können wir keine Gewähr für Druckfehler und Irrtümer sowie technische Änderungen übernehmen. Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

© 2007-2011 OpenMinded Gesellschaft für Projektentwicklung und Realisation mbH
All rights reserved.



HERAUSGEBER



Talstraße 2, 69493 Hirschberg

Telefon: +49 (0) 62 01 - 25 60 9 - 0
Telefax: +49 (0) 62 01 - 25 60 9 - 50

E-Mail: contact@fondsbroker.de
Internet: www.fondsbroker.de

Weitere Informationen erhalten Sie im Internet unter:
www.fondsbroker.de

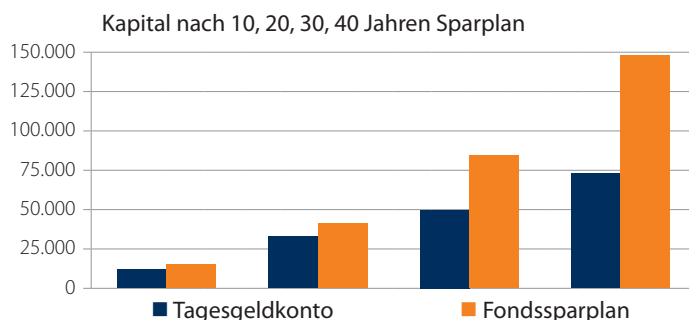
VORSORGE SPAREN

**Vom Nutzen der
Regelmäßigkeit**

Viele Menschen haben sich von der Finanzdienstleistungsbranche abgewandt. Mittlerweile ist eine Generation herangewachsen, die kaum noch das Nötigste über Geldanlagen weiß und deshalb an ihren Zielen vorbei spart.

Die Finanzkrise hat das ihre dazu beigetragen: Ohne das nötige Basiswissen über Finanzen und Vorsorge hält sich gerade die junge Generation fern von den Kapitalmärkten und kümmert sich um dieses Thema lieber überhaupt nicht aus Sorge, etwas falsch zu machen.

Mit der Bildung bleibt auch das Vertrauen auf der Strecke, vor allem aber ihr Geld. Investmentfonds z. B. sind deutschen Anlegern weitgehend unbekannt (auch wenn Sie, liebe Leser, dies wahrscheinlich anders sehen). Nach jüngsten Studien lassen 70% der deutschen Anleger die Finger davon. Der Absatzschlager bei den unter 30-Jährigen ist das Tagesgeldkonto, mit dem sie für das Alter „vorsorgen“. Dabei ignorieren sie, dass die Inflation die geringen Zuwächse wegfrisst.



Die Deutschen waschen lieber ihr Auto als sich um ihre Finanzen zu kümmern. Viele handeln so, weil sie ihre Berater schlicht nicht verstehen. 90% wünschen sich eine Beratung ohne Fachjargon. Und es ist zwar Aufgabe der Schulen und des Verbraucherschutzes, Wissen zu schaffen, aber in erster Linie Aufgabe der Finanzbranche, Anlegern wieder das Einmaleins der Geldanlage beizubringen. Und dazu gehört der langfristige Vermögensaufbau mit Investmentfonds, wie die Grafik in der Mitte zeigt. Das funktioniert selbst über die letzten 10 Jahre mit immerhin 3 deutlichen Rückschlägen auf den Aktienmärkten!

FONDS IM FOKUS

MAN AHL Trend (EUR) D

Dieser Fonds identifiziert mit Hilfe des Trendfolgesystems AHL bestehende Trends an den Märkten und handelt nach dem Grundsatz „Gewinne laufen lassen, Verluste begrenzen“. Der gesamte Anlageprozess beruht auf Diversifikation, rigoroser Risikokontrolle, laufender Forschung und Kostenbewusstsein. Dabei nutzt AHL vor allem die täglichen Schwankungen. Der Fonds verfolgt eine Zielvolatilität von ca. 15%, was in etwa einem Aktieninvestment entspricht. Das Trendfolgesystem AHL hat in der Vergangenheit bewiesen, dass es sowohl Renditen in steigenden als auch in fallenden Märkten generieren kann, so z. B. auch im August dieses Jahres. Auf Grund der geringen Korrelation des Fonds zu traditionellen Anlagen bietet er Anlegern eine gute Möglichkeit zur Diversifikation.

Wertpapier: WKN A0RNJ6